



II.

Erste Reise.

Pheresides. Athen und die Panathänen. Sythra. Lokroi. Rhegion. Kreta. Heimkehr.

Eines Tages kam Mnesarchos in großer Aufregung nach Hause, welche, trotz seines Bestrebens, sie zu verbergen, der feinfühlenden Pythais auffiel. Teilnehmend fragte sie nach seinem Ergehen, und ehe er sich's versah, hatte er ihr auch schon seinen Kummer, von ihren zärtlichen Fragen dazu getrieben, mitgeteilt. „Ich muß dich verlassen, Pythais, und unsern kleinen Sohn, denn ein Schiffsherr brachte mir die Nachricht, daß meine Geschäfte in Lokroi gefährdet seien, wenn ich nicht persönlich eingreife. So werde ich denn für lange Zeit euern Anblick entbehren müssen; doch soll es dir ein Trost sein, daß ich vielleicht deine Eltern in Rhegion besuchen kann und“ — er konnte nicht vollenden, denn der kleine zwölfjährige Pythagoras schmiegte sich an ihn an: „Nimm mich mit, lieber Vater“, bat er flehentlich, „ich möchte die fremden Menschen, von denen ich dich so oft habe erzählen hören, kennen lernen — möchte die großen Städte und die fernen, gegen Abend liegenden Inseln sehen, möchte berühmte und weise Männer hören und die Großeltern, die ich nur aus der Mutter Erzählungen kenne, besuchen.“

Ernst und schmerzlich bewegt erwiderte nach einigem Nachdenken Mnesarchos: „O Sohn, du ahnst noch nicht die Beschwerden großer Reisen und wie schmerzlich es ist, nur mit Fremden zu verkehren! Aber über unserm bisher stets so glücklichen Samos sehe ich gewitterschwere Wolken aufsteigen, heraufbeschworen durch die Zwietracht der Bürger, und so mag es leicht geschehen, daß mancher den heimischen Boden verlassen wird, um sich eine neue Heimat zu gründen.“